

Geschichte des Riesenbärenklaus in Thüringen

Der Riesenbärenklaus (*Heracleum mantegazzianum*) ist ein aktuelles Problem für die Natur und die Biodiversität in Deutschland. Er ist eine Neophyt. Das bedeutet, dass er aus einem anderen Gebiet eingewandert ist und keine natürlichen Feinde hat. Die Pflanze ist sehr widerstandsfähig, giftig und breitet sich sehr schnell aus. All diese Faktoren führen dazu, dass der Riesenbärenklaus sehr schnell neue Flächen erobert und damit einheimische Pflanzen verdrängt.

Aber hier interessiert uns nicht für die biologischen Eigenschaften des Riesenbärenklaus, sondern für seine Geschichte. Wie ist er überhaupt nach Deutschland gekommen, und wie hat er sich hier in Thüringen verbreitet? Dieser Material ist ein Versuch, dies näher zu beschreiben.

Die Heimat von des Riesenbärenklaus ist der Kaukasus. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts erkundeten die Engländer aktiv südliche Gebiete. Sie versuchten auch, Handelsbeziehungen mit dem Kaukasus aufzubauen, der noch nicht unter russischer Kontrolle stand. Großbritannien unterhielt enge Beziehungen zum Osmanischen Reich, das Interessen im Kaukasus hatte. All dies wurde beschrieben, um deutlich zu machen und zu beweisen, dass die Briten im späten 18. und frühen 19. Jahrhundert im Kaukasus waren¹. Dort konnten sie zum ersten Mal den Riesenbärenklaus sehen und einige Samen mitnehmen. Denn es waren die Briten, die die Pflanze nach London gebracht haben.

Dort wurde Riesenbärenklaus in Kim Botanic Gardens zum ersten Mal präsentiert. Von dort aus begann er seine Expansion im 1817². Später, 1828, wurde er in Cambridgeshire, England, als Ausgewilderte Pflanzen entdeckt.

¹ Ministry of culture of the Russian Federation, Russian research institute for cultural and natural heritage, «**The British and the peoples of the South of Russia: problems of mutual influence**», Krasnodar, 2015, s.36.

² Thomas J. Stohlgren, Jim Graham, "**Encyclopedia of Biodiversity (Second Edition)**", Academic Press, USA, 2013.

Danach verbreitete er sich mit Hilfe englischer Kaufleute unkontrolliert in Europa. So ist er zum Beispiel nach Norwegen gekommen³.

Als nächstes begann die Verbreitung von Riesenbärenklau in Kontinentaleuropa. Wie wir wissen, kam der Riesenbärenklau gegen Ende des 19. Jahrhunderts nach Deutschland. Danach tauchte er in mindestens 19 weiteren Ländern auf. Wie man sieht, kam er aus Großbritannien hierher, und lange Zeit waren seine negativen Eigenschaften nicht bekannt. Im weiteren Verlauf verliert sich die Spur der Geschichte des Riesenbärenklaus vorübergehend, da Deutschland am Ersten und auch am Zweiten Weltkrieg beteiligt war. Über die Verbreitung von Riesenbärenklau in der Zwischenkriegszeit gibt es keine ausreichenden Informationen. Klar ist, dass er sich in all dieser Zeit hier weiter etabliert hat, aber da die Thüringer Region eher agrarisch geprägt ist⁴, konnte der Riesenbärenklau sich hier nicht schnell verbreiten. Denn in Regionen, in denen das Land viel und oft bewirtschaftet wird, ist die Ausbreitung von Riesenbärenklau viel langsamer. Riesenbärenklau ist sehr gut geeignet, um nicht bewirtschaftete, brachliegende Flächen zu besiedeln.

Eine wichtige neue Phase in der Geschichte des Riesenbärenklaus beginnt nach dem Zweiten Weltkrieg. Deutschland wurden geteilt, Thüringen war Teil der Deutsche Demokratische Republik (im folgenden Text DDR).

Die DDR hatte bekanntlich enge Beziehungen zur Sowjetunion. Nach dem Krieg war die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken (im folgenden Text UdSSR) auf der Suche nach einer Pflanze, die die Landwirtschaft in kurzer Zeit mit großen Mengen an Biomasse versorgen konnte. Die Sowjetunion begann mit dem gezielten Anbau von Riesenbärenklau im eigenen Land⁵. Mit der Zeit zahlte sich die sowjetische Propaganda aus. Die Pflanze erfreute sich großer Beliebtheit.

³ Journal of Ethnobiology and Ethnomedicine, «**Ethnobotany of *Heracleum persicum* Desf. ex Fisch., an invasive species in Norway, or how plant names, uses, and other traditions evolve**», Alm, 2013, s.3-4.

⁴ I.M.A Information. Medien. Agrar e.V. «**Informationen zur deutschen Landwirtschaft. Zahlen| Daten| Fakten.**» Berlin, 2013, s.9-10.

⁵ Emilia Grzedzicka, «**Invasion of the Giant Hogweed and the Sosnowsky's Hogweed as a Multidisciplinary Problem with Unknown Future—A Review**», MDPI, Basel, 2022, s.5.

Die vertikale Linie der Kontrolle in der UdSSR wiederum machte es unmöglich, die Handlungen der Vorgesetzten zu kritisieren. In der Sowjetunion gab es Versuche, den Anbau von Riesenbärenklau aufzugeben. Idee war zuerst untersuchen wie viel Biomasse der Riesenbärenklau pro Hektar produzieren kann. Es gab Ideen, Riesenbärenklau ohne Furocumarin-Gehalt zu züchten⁶. In der Realität wurde der Riesenbärenklau jedoch massenhaft mit negativen Eigenschaften kultiviert. Doch der Wunsch nach schnellen Ergebnissen forderte seinen Preis. Leider war es in der Realität dieses politischen Systems viel wichtiger, kurzfristige Ergebnisse vorzuweisen als langfristige Perspektiven. So war der Generalsekretär der UdSSR, Nikita Chruschtschow, von dem hohen Wert dieser Pflanze überzeugt⁷. Er empfahl Riesenbärenklau daher auch für den Anbau im Ostblock. So kam er in den Ostblock. Dazu gehörte auch die DDR.

Die DDR-Führung befolgte diesen Rat, da sie keine andere Wahl hatte. Die Samen wurden dann in die DDR importiert⁸. Und bereits im Jahr 1963⁹ wurde Riesenbärenklau systematisch auf dem Gebiet der DDR angebaut¹⁰. Auch in Thüringen. Dies war ein Experiment des DDR-Landwirtschaftsministeriums¹¹. Ziel des Experiments war, eine Pflanze zu finden, die eine große Menge an Biomasse produzieren würde. Denn viel Biomasse bedauet viel Futter. Viel Futter bedeutet, dass der Preis für Fleisch sinkt. Das war auch in einer sozialistischen Planwirtschaft nicht anders. Dann haben die Leute ganz billiges Fleisch. Die Parteiführung folgt dem Plan und spricht über Erfolge. Aber das war Theorie, die Realität war eine kalte Dusche.

⁶ M. Krivosheina, N. Ozerova, «**Introduction of sosnowsky's hogweed as a cause of landscape transformation**», IOP Publishing, Bristol, Great Britain, 2019, s.6.

⁷ Nikita Khrushchev, «**Komische Zweigstelle der Akademie der Wissenschaften**», Moskau, 1962, s.1.

⁸ Mitteldeutsche Zeitung «**So kam Stalins Rache nach Sachsen-Anhalt: Riesenbärenklau war Geschenk aus dem Kaukasus**» Link: <https://www.mz.de/mitteldeutschland/so-kam-stalins-rache-nach-sachsen-anhalt-riesenbaerenklau-war-geschenk-aus-dem-kaukasus-1370065>

⁹ Moz.de, «**Hochsaison für Riesenbärenklau**», Link: <https://www.moz.de/lokales/fuerstenwalde/hochsaison-fuer-riesenbaerenklau-48569742.html>

¹⁰ Mitteldeutsche Zeitung, «**Wissenswertes rund um den Riesenbärenklau**», Link: <https://www.mz.de/lokal/aschersleben/wissenswertes-rund-um-den-riesenbaerenklau-1453455>

¹¹ Welt, «**Die Gefahr wächst**», Link: https://www.welt.de/print/die_welt/vermishtes/article13540591/Die-Gefahr-waechst.html

Glücklicherweise wurden die negativen Auswirkungen des Riesenbärenklaus schnell erkannt, und es wurde beschlossen, die Pflanze zehn Jahre nach ihrer Einführung nicht mehr zu benutzen. Denn auch die Milch von Kühen wurde bitter und sie wollten die Silage aus Riesenbärenklaus nur ungern fressen¹².

Aber den Anbau aufgeben heißt nicht den Riesenbärenklaus ganz loszuwerden. Das Überleben nur einer einzigen Pflanze ermöglicht es dem Riesenbärenklaus, sich in Zukunft stark auszubreiten. Dies hat sich in der Folgezeit gezeigt. Obwohl an einigen Stellen wenige Pflanzen außerhalb des Feldes überlebt haben, wurden sie sich selbst überlassen (Er war nicht mehr interessant). Aber die Pflanze wurde unterschätzt. Später nahm sie immer mehr Flächen ein und der Riesenbärenklaus wurde zu einem Problem.¹³.

In der Neuzeit, Ende des 20. Jahrhunderts, hat sich der Riesenbärenklaus bis heute sowohl auf natürlichem Wege (mit Samen) als auch durch Menschen verbreitet, die sich der negativen Eigenschaften des Riesenbärenklaus nicht bewusst waren und ihrem Interesse nachgingen. Das gilt zum Beispiel für Imker, denn Riesenbärenklaus ist eine gute Nektarquelle¹⁴. Und oft, wenn die Menschen von den Vorteilen der Pflanze erfuhren, säten sie ihn, ohne an die negativen Auswirkungen zu denken. Dazu können auch Menschen gehören, die Riesenbärenklaus als Zierpflanze in ihrem Garten kultiviert haben. Mit der Zeit ist er natürlich von dort geflohen und hat sich unkontrolliert ausgebreitet.

Auf diese Weise lässt sich die gesamte Geschichte des Riesenbärenklaus nachzeichnen, von seiner Einführung in Deutschland Ende des 19. Jahrhunderts und dann in Thüringen im Jahr 1912 bis zum heutigen Tag. Natürlich gibt es hier und da schwarze Flecken, aber es ergibt sich ein Gesamtbild. Wir sehen, dass die

¹² M. Krivosheina and N. Ozerova, «**Introduction of sosnowsky's hogweed as a cause of landscape transformation**», 2019.

¹³ MDR Thüringen, «**Riesenbärenklaus – Ärgernis für Botaniker und Gärtner**», Link: <https://www.mdr.de/mdr-thueringen/riesenbaerenklaus-breitet-sich-aus-100.html>

¹⁴ Landwirtschaftskammer Niedersachsen, «**Riesenbärenklaus – Herkulesstaude**», Link: https://www.lwk-niedersachsen.de/lwk/news/35831_Riesenb%C3%A4renklaus_-_Herkulesstaude

Ausbreitung von Riesenbärenklau in Thüringen in den 60er und 70er Jahren des 20. Jahrhunderts ihren Höhepunkt erreichte. Das liegt daran, dass der Riesenbärenklau gezielt gesät wurde. Es war Teil der staatlichen Politik. Wir sprechen hier nicht von ein paar Pflanzen. Jetzt geht es um große Flächen. Ich kann nicht genau sagen, wie viele Hektar. Hier kann man sich direkt an Mao Zedongs Politik der Spatzenvernichtung erinnern. Danach verbreitete er sich selbstständig und unkontrolliert.

Nach der deutschen Wiedervereinigung wurde der Riesenbärenklau natürlich bekämpft. Dies ist in den letzten zehn Jahren besonders deutlich geworden weil der Riesenbärenklau neue Flächen erobert. Dennoch ist der Kampf noch nicht zu Ende, sondern geht weiter. Der Riesenbärenklau ist ein Konkurrent für heimische Pflanzen, weil er, wenn er einmal eine Fläche erobert hat nur schwer wieder zu entfernen ist. Einer der Gründe hierfür ist sein gut entwickeltes Wurzelsystem. Nicht umsonst wurde diese Pflanze im 2009 in die Liste der gefährlichsten invasiven Pflanzen in Europa¹⁵ und der EU aufgenommen¹⁶.

¹⁵ Stadt Bern, «**Invasive Pflanzen und Tiere**», Bern, 2009, s.4.

¹⁶ European Commission, «**Invasive Alien Species of Union concern**», Luxembourg, 2017, s.4.

Literatur

1. Emilia Grzedzicka, «**Invasion of the Giant Hogweed and the Sosnowsky's Hogweed as a Multidisciplinary Problem with Unknown Future—A Review**», MDPI, Basel, 2022, s.5.
2. European Commission, «**Invasive Alien Species of Union concern**», Luxembourg, 2017, s.4.
3. I.M.A Information. Medien. Agrar e.V. «**Informationen zur deutschen Landwirtschaft. Zahlen| Daten| Fakten.**» Berlin, 2013, s.9-10.
4. Journal of Ethnobiology and Ethnomedicine, «**Ethnobotany of Heracleum persicum Desf. ex Fisch., an invasive species in Norway, or how plant names, uses, and other traditions evolve**», Alm, 2013, s.3-4.4. MDR Garten, «**Riesenbärenklau bereits Riesenprobleme**», Link:<https://www.mdr.de/mdr-garten/pflanzen/riesenbaerenklau-naturschutz-invasiver-neophyt-was-hilft-100.html>
5. Landwirtschaftskammer Niedersachsen, «**Riesenbärenklau – Herkulesstaude**», Link: https://www.lwk-niedersachsen.de/lwk/news/35831_Riesenb%C3%A4renklau_-_Herkulesstaude
6. M. Krivosheina, N. Ozerova, «**Introduction of sosnowsky's hogweed as a cause of landscape transformation**», IOP Publishing, Bristol, Great Britain, 2019, s.6.
7. MDR Thüringen, «**Riesenbärenklau — Ärgernis für Botaniker und Gärtner**», Link: <https://www.mdr.de/mdr-thueringen/riesenbaerenklau-breitet-sich-aus-100.html>
8. Ministry of culture of the Russian Federation, Russian research institute for cultural and natural heritage, «**The British and the peoples of the South of Russia: problems of mutual influence**», Krasnodar, 2015, s.36.

9. Mitteldeutsche Zeitung «**So kam Stalins Rache nach Sachsen-Anhalt: Riesenbärenklau war Geschenk aus dem Kaukasus**» Link: <https://www.mz.de/mitteldeutschland/so-kam-stalins-rache-nach-sachsen-anhalt-riesenbaerenklau-war-geschenk-aus-dem-kaukasus-1370065>
10. Mitteldeutsche Zeitung, «**Wissenswertes rund um den Riesenbärenklau**», Link: <https://www.mz.de/lokal/aschersleben/wissenswertes-rund-um-den-riesenbaerenklau-1453455>
11. Moz.de, «**Hochsaison für Riesenbärenklau**», Link: <https://www.moz.de/lokales/fuerstenwalde/hochsaison-fuer-riesenbaerenklau-48569742.html>
12. Nikita Khrushchev, «**Komische Zweigstelle der Akademie der Wissenschaften**», Moskau, 1962, s.1.
13. Potsdamer, «**Bloß nicht anfassen!**», Link: <https://www.pnn.de/potsdam-mittelmark/giftiger-baerenklau-bei-ferch-bloss-nicht-anfassen/21498450.html>
14. Stadt Bern, «**Invasive Pflanzen und Tiere**», Bern, 2009, s.4.
15. Thomas J. Stohlgren, Jim Graham, «**Encyclopedia of Biodiversity (Second Edition)** », Academic Press, USA, 2013.
16. Welt, «**Die Gefahr wächst**», Link: https://www.welt.de/print/die_welt/vermishtes/article13540591/Die-Gefahr-waechst.html